

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 7 (1921)
Heft: 39

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 28. Jahrgang.

<p>Sür die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14 21.66 Telephon 21.66</p>	<p>Beilagen zur Schweizer-Schule: Volkschule — Mittelschule Die Lehrerin</p>
<p>Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln</p>	<p>Inszeratenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft</p>
<p>Jahrespreis Fr. 10. — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Chef IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).</p>	<p>Insertionspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.</p>
<p>Inhalt: Andere Wege und Resultate im Gesangunterrichte. — Brief aus den Exerzitien. — Für die Mittelschulphysik. — Himmelserscheinungen. — Schulnachrichten. — Stellennachweis. — Inserate. Beilage: Mittelschule Nr. 6 (philologisch-historische Ausgabe).</p>	

Andere Wege und Resultate im Gesangunterrichte.

Von Joh Gabl, Pfarrer in Kennelbach.

(Schluß.)

III.

Dem Gesangunterricht wird heute überall die Tonleiter zugrunde gelegt. Das ist wieder ein aus der Instrumentalmusik herübergenommener Irrtum. Der Instrumentalist allerdings ist an die Tonleiter gebunden, weil die Töne nach der Frequenz ihrer Schwingungszahlen auf dem Instrumente angeordnet sind. Durch das fleißige Spielen der Tonleiter aufwärts und abwärts gelangt er zu großer Spielfertigkeit. Dieser Fertigkeit entsprechend gelangt der Sänger durch fleißiges Tonleitersingen zwar zur Reihfertigkeit, keineswegs aber zur Treffsicherheit. Um diese letztere zu erreichen, zerteilte man die Tonleiter in ihre einzelnen Intervalle, in Terzen, Quarten, Quinten usw. und redete sich ein, man müsse und werde sicher treffen können, wenn man die Intervalle kennen gelernt und geübt habe. Wie aber die Erfahrung bewiesen hat, war das ein Fehlschluß; man lernte das Treffen damit eben doch nicht und lernt es damit auch heute noch nicht. Ganz begreiflich! Denn das Singen nach Intervallen ist doch nur eine rechnerische Zerlegung der Tonleiter, also ein aus einem fremden Wissensgebiete, nämlich der Mathematik herübergenommener Vorgang. Man hat also den Gesangunterricht auf zwei ihm ganz fremden,

aus der Instrumentalmusik und aus der Mathematik herübergezogenen Grundlagen aufgebaut. Das konnte unmöglich gelingen, sondern mußte fehl gehen, denn unser Kehlkopf ist kein Instrument mit Klappen und Tasten und unser Ohr ist kein Rechenapparat. ‚Zurück zur Natur‘ ruft sich uns zu. Die Grundlagen und Bausteine zum Hochbau der Vokalmusik müssen aus ihr selbst, aus der Akustik entnommen werden. Die Natur bietet uns nirgends eine Tonleiter, nicht einmal Stücke einer solchen, wohl aber bietet sie uns Dreiklänge. Helmholtz, der berühmte Akustiker und eifrigste Förderer von sich, sagt in seinem Werke von den „Tonempfindungen“: jeder Ton ist eigentlich ein Klang, d. h. eine Summe von Teiltönen. Zunächst aber dem Grundtone klingt seine Oktav mit, dann die Quint dieser Oktav, dann eine zweite Oktav, dann noch die große Terz, die rechte Quint, die Naturseptime; z. B.

$$D - d - a - d - fis - a - c.$$

Die ersten sechs Töne dieser Reihe nennt Helmholtz die Klangverwandten des 1. Grades; d. h. jeder dieser fünf Obertöne klingt im Grundtone mit und bildet mit ihm und jedem einzelnen der anderen und daher auch mit allen zusammen eine Konsonanz. Dadurch rufen sie sich gegenseitig uns ins Ge-